

Ronge in Dresden. Der gefeierte Reformator traf am 5. Abends von Leipzig hier ein und fungirte am folgenden Tage mit seinem Freunde Kerbler bei dem ersten Gottesdienste des hiesigen deutsch-katholischen Vereins. Zu diesem Behufe war der Sitzungssaal der Stadtverordneten zwar einfach, aber in würdiger Weise zu einer Kirche umgestaltet worden und füllte sich, obgleich anfangs nur die Mitglieder und wenige Eingeladene zugelassen werden sollten, bald gänzlich, so daß auch die anstoßenden Zimmer von theilnehmenden protestantischen Glaubensgenossen besetzt waren. Gesänge, mit Posaunenbegleitung und einer kleinen Orgel, von der Gemeinde und dem Gesangsverein Orpheus vorgetragen, eröffneten die gottesdienstliche Feier, worauf Kaplan Kerbler eine zum Herzen bringende Predigt über das Gleichniß vom guten Hirten, und Ronge die Abendmahlsrede über Luc. 22, 15. hielt. Eine Todtenstille herrschte durch den ganzen Saal, Aller Augen waren auf den schlichten Redner geheftet, der ohne Wortprunk und doch so überzeugend die neue, oder vielmehr urchristliche Lehre entwickelte. Hierauf genoß die Gemeinde das Liebesmahl des Herrn in beiderlei Gestalt, und Ronge nahm dann Abschied von der Versammlung, sie ermahnen zu dem großen Kampfe, dem endlich der schönste Sieg zu Theil werden müsse. Die Taufe eines Kindes, bei dem der Verein insgesamt Pathenstelle vertrat, machte den Beschluß des Gottesdienstes. Ob die Regierung nachträglich eine Untersuchung einleiten werde, wenn die römische Priesterschaft mit neuen Beschwerden um Schutz ihrer Rechte nachsucht, steht dahin, die Erklärung des Vereins, alle und jede Verantwortung zu übernehmen, ist wenigstens Bürgschaft, daß die Untersuchung ohne Wirkung bleiben wird.

Der Wunsch so vieler, Ronge zu sehen oder doch näher kennen zu lernen, bewirkte die Veranstaltung eines Abendessens im Lokale des kaufmännischen Vereins, zu dem über 200 Personen sich unterzeichneten. Dieses Mahl fand am 7. statt und war durch das, wenigstens hier über materielle Interessen erhabene Gefühl der Theilnehmer ein höchst würdiges. Eine ziemliche Anzahl von protestantischen Geistlichen, unter ihnen jedoch die obersten nicht, mehre Landtagsabgeordnete, Stadtverordnete und sonst Männer jeden Standes und Alters nahmen daran Theil. Unter den dabei ausgebrachten Trinksprüchen erwähnen wir einiger besonders: Wigard's auf Einheit mit der Schwesterkirche im Streben nach Vorwärts! Schmidt's militärischen auf das Heer Ronge's, das die Vernunft zur Avantgarde und zur Deckung der Flanken die prote-

stantischen Brüder habe; Ziller's und Fischer's auf Ronge selbst, den Vorkämpfer der geistigen Freiheit, der, wie vor 300 Jahren der Bergmannssohn, die Nacht des Wahnes verjagt und einen schönen Morgen heraufgeführt habe. Hieran schloß sich, mit einem eingeschalteten Toast auf Kerbler, der Gesang eines Tafelliedes, und später des Trostliedes von E. W. Arndt, eines kräftigen protestantischen Liedes, durch einige anwesende Mitglieder des Lieberkranzes. Jetzt erhob sich Ronge selbst und brachte in Betracht der in Sachsen so reich gefundenen Theilnahme und des hier so mächtig erwachten Volksbewußtseins, der Verfassung und den Ständen Sachsens, als den Hegern und Pflegern dieses Volksgeistes, ein Lebehoch, das von dem wackeren Präsidenten der zweiten Kammer, D. Haase, mit der jubelnd aufgenommenen Versicherung erwidert wurde, daß Sachsens Stände das Kleinod der Reformation zu wahren wissen und treu den Enkeln überliefern würden. Kaplan Kerbler wies die Nothwendigkeit des gleichen Strebens der Katholiken und Protestanten gegen den römischen und papiernen Papst nach und trank der Kirche zu, die es im Fortschritte der anderen zuvortheue. Rector Kell: auf eine freie deutsche Christuskirche! D. Günther (rector magnificus) sicherte der Bewegung der Geister den eignen und den Beistand der Universität zu, Bürgermeister Todt stieß an auf die freie Presse, die gewaltigen Bundesgenossin der Deutsch-Katholischen. Appellationsrath D. Stieglitz erinnerte an den Wahlspruch Augustin's: *in certis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas!* Wigard gedachte unter freudiger Zustimmung Szeriski's. Einen wahren Beifallsturm erntete aber Jenker, Vorstand der Stadtverordneten, der als *advocatus diaboli* gegen Ronge auftrat, und die Rechttheit und Wunderkraft des Trierischen Rocks nachwies. Wie vor 1800 Jahren, sei auch jetzt mit dem Rocke ein Spiel getrieben, um ihn und mit ihm gehandelt worden, und zwar in beiden Fällen von römischen Kriegsknechten; die Wunderkraft sei ebenfalls unläugbar, denn der Rock habe viele Blinde sehend gemacht, Ronge könne also auf seine Heiligsprechung keinen Anspruch machen. Braun trank auf § 55 der Verf.-Urkunde, auf Vertreibung der Jesuiten aus dem Lande! —

Am folgenden Tage sah noch ein kleinerer Kreis Ronge bei einem Mittagsmahl bei Prof. Wigard und am Abende bei Herrn Gerstkamp, und als er am 9. in der eilften Stunde unsere Stadt verließ, erkönte ihm zum Abschied ein vielhundertstimmiges Lebehoch, das auf der Moritzstraße, wenn auch kein Echo fand, doch deutlich vernehmbar war. 24.

Druck von Carl Kamming
in Dresden.

In Commission der Arnold'schen Buchhandlung
in Dresden und Leipzig.